Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 271. Sonnabend, den 17. November 1888.

Stadt und Land im deutschen Reiche.

Von dem Einfluß der Großstädte auf Kleinstädte und plattes Land ist seit dem sehr schnellen Anwachsen der deutschen Großstädte und der Ausbildung der radicalen politischen Richtung der Socialdemocratie sehr viel die Rede gewesen. Daß ein solcher Einfluß besteht, kann nicht bestritten werden, ebensowenig, daß dieser Einfluß nicht immer ein erfreulicher ist. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich in großen Städten der Radicalismus in der Politik und das Excentrische im bürgerlichen Leben weit mehr und ungenirter breit machen kann, als in kleineren Gemeinwesen, in welchen die herrschenden ruhigen Anschauungen nur schwer verdrängt werden können, die Criminalgerichte einen bescheideneren Antheil an der juristischen Thätigkeit haben. Die großen Städte gleichen heute Magneten, sie ziehen viele hohe und edle Geister an, und Gutes und Schönes geht in reicher Menge aus ihren Mauern hervor, sie bilden aber auch beliebte Centralpunkte für die Freunde von Laster und Verbrechen. Der Menschenstrom, welcher durch sie hindurchrauscht, hat nicht immer reine, helle Wellen, und leider werden so Manche, die die Großstadt anlockt, nur zu leicht in schlammige Fluthen hinübergezogen und versinken. Diese Thatsache besteht für Deutschland, sie besteht aber in noch weit höherem Grade für Frankreich, England und Nordarmerika.

Unliebsame Erscheinungen, welche hin und wieder an das Tageslicht getreten sind, haben die Ansicht auftauchen lassen, daß die Großstädte, oder besser der Radicalismus in den Großstädten, eine Gefahr für Mittel- und Kleinstädte und das platte Land bedeuten, daß von ihnen eine bedrohliche Art von Vergiftung ausgehe. Diese Befürchtung ist indessen weit übertrieben, denn wir haben in Deutschland keine Stadt, welche einen zwingenden Einfluß auf das ganze Reich ausübt, wie London, und in noch viel höherem Maße Paris. Auch Berlin übt eine solche Gewalt nicht aus; seine Machtsphäre ist sogar recht beschränkt, und der wirkliche Einfluß reicht nur wenig über den Norden und Osten unseres Vaterlandes hinaus, und selbst in diesen Gebieten machen die provinzialen Hauptstädte der Reichshauptstadt schon gewaltige Concurrenz. Die Aversion, welche früher in weiten Kreisen Deutschlands gegen Berlin herrschte hat sich so ziemlich gelegt; man interessirt sich für Berlin, aber respectirt, wie Paris von den Franzosen wird es nicht. So ist die Machtsphäre aller deutschen Großstädte nur eine begrenzte, und gilt dies schon von der guten Seite, um wie viel muß es nicht erst von der schlimmen gelten. Die Großstädte scheinen eine Macht, weil am meisten von ihnen die Rede ist; aber die trockenen Zahlen beweisen, daß sie, das ganze Reich in Anrechnung gebracht, trotz ihrer schnellen Bevölkerungszunahme doch nur einen kleinen Theil der Gesammtbevölkerung ausmachen.

Nach der letzten Volkszählung sind im deutschen Reiche 21 Großstädte mit 4 446 381 Einwohnern, 116 Mittelstädte mit 4 171 874 Einwohnern, 683 Kleinstädte mit 6 054 629 Einwohnern, 1951 Landstädte mit 5 805 893 Einwohnern, Landorte mit 26 376 927 Einwohnern. Das sind die actenmäßigen Zahlen. Es ist recht wohl zu glauben, daß der Zuzug nach den Großstädten in Zukunft sich noch mehr steigern wird; aber den Moment, in welchem der Einfluß der Großstadt in Stadt und Land ein durchschlagender werden wird, den wird Deutschland überhaupt wohl nicht erleben, dem steht die Art des Volkscharacters hemmend im Wege. Die deutsche Landbevölkerung und die der Kleinstädte wird nie so umgestaltet werden können, daß sie auf Alles, was aus den Großstädten kommt, blindlings schwört. Der langsame, bedächtige Gedankenzug, die Hartnäckigkeit des überaus ruhigen Characters wird allen Verlockungen der Großstadt Trotz bieten. Rechnen wir nun noch, daß von jener Bewohnerzahl der Großstädte, die, welche politischen und anderen Extravaganzen huldigen, von welchen Gefahr für das politische, bürgerliche und sociale Leben erwartet werden könnte, wieder nur einen kleinen Bruchtheil bilden, so vermögen wir beim besten Willen nicht, unsere Zukunft als düster zu bezeichnen. Die Großstädte sind keine überaus ernst zu nehmende Gefahr für unser Volk; sie gewähren weit mehr Nutzen durch die große Förderung von Gewerbefleiß und Industrie, und auch dadurch, daß sie die Oeffnungen bilden, durch welche sich das gährende Element ergießen kann.

Tagesschau.

Die „Natlib. Correspondenz“, das Organ der nationalliberalen Partei, tritt den Ausführungen der „Pol. Corr.“ den Nationalliberalen sei in Folge des letzten Wahlsieges der Kamm zu sehr geschwollen, entgegen. Das Blatt schreibt: „Gerade um dieses Sieges willen erwächst uns auch doppelt ernst die Verpflichtung, sich unseres Characters als einer maßvollen und positiven liberalen Partei zu erinnern.“

Diejenigen preußischen Bischöfe, welche vor den letzten Wahlen Wahlerlasse veröffentlicht haben, haben sich dahin geeinigt, daß die bezügliche päpstliche Autorisation in ihrem Wortlaut veröffentlicht werden soll, wenn im preußischen Abgeordnetenhause die Angelegenheit erörtert werden wird.

Es wird bestätigt, daß in naher Zukunft noch eine Anzahl Veränderungen in hohen Commandostellen der Armee bevorstehen. Nicht nur commandierende Generäle, auch Festungs-Gouverneure sind davon betroffen.

Eine hochstehende Persönlichkeit in Stuttgart empfing, wie der „Schwäb. Merkur“ mittheilt, vom Könige Karl einen unter dem 10. November geschriebenen Brief worin mitgeheilt ist, daß an diesem Tage von dem Amerikaner Woodcock ein Schreiben folgenden Inhaltes in Nizza eingetroffen sei: „Ich habe mich überzeugt, daß mein Verbleiben in der Nähe des Königs nur ihm und der Regierung Schwierigkeiten bereitet, die auf jeden Fall vermieden werden müssen, weil sie dem Könige und dem monarchischen Princip gefährlich werden könnten. Ohne meine Schuld bin ich durch Verleumdung unmöglich geworden. Es ist nicht Feigheit, die mich bestimmt, zu gehen, sondern die wirkliche Ueberzeugung, daß es durch die letzten Ereignisse nöthig geworden ist. Die wahren Interessen des Königs verlangen, daß ich gehen soll. Die Württemberger sind treue, loyale Unterthanen, und es ist ganz natürlich, daß es sie peinlich berührte, wenn ein Fremder so viel in der Umgebung des Königs war. Der König möge keinen Groll gegen mich haben. Ich bin stolz und dankbar, seine edle Seele kennen gelernt zu haben und werde ihm stets treu und anhänglich bleiben.“ Der „Schw. Merk.“ versichert, daß der König dieser Mittheilung noch einige Worte beigefügt habe, welche in ergreifender Weise seinem Schmerz über das Vorgefallene Ausdruck geben.

Die Nordd. Allg. Ztg.“ kommt nochmals auf den Immediatbericht Fürst Bismarcks in der Tagebuchangelegenheit zu sprechen und betont, daß darin gegen Niemand eine Anklage erhoben werden solle. Es sei eben Thatsache, daß zwischen Kaiser Wilhelm I. und seinem Sohne gewichtige Meinungsverschiedenheiten in der innern, wie in der auswärtigen Politik bestanden, die ein offenes Aussprechen zwischen Vater und Sohn hinderten. „Wenn aber der regierende Herr vor dem Thronfolger Geheimnisse hat, so werden seine Diener über solche auch dem Sohne gegenüber zu schweigen durch Amt und Ehre sich verbunden fühlen, wenn sie nicht etwa der Gattung von Hofintriguanten angehören, die im vergangenen Frühjahr ihre Erndtezeit für gekommen hielten. Lediglich die geschichtlich feststehenden Thatsachen der Nichtübereinstimmung zwischen Kaiser Wilhelm und seinem Sohne in inneren und auswärtigen Fragen und der sich erklärlich daran knüpfende Mangel an Meinungsaustausch zwischen Beiden in solchen Fragen sind in dem Immediatbericht constatirt; eine Anklage wird in demselben gegen Niemand erhoben.“

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser ist am Donnerstag Mittag zur Abhaltung der schlesischen Hofjagden mit Gefolge nach Breslau abgereist, wo die Ankunft um 6 Uhr Abends erfolgte. Auf verschiedenen Stationen der Route wurden dem Kaiser jubelnde Ovationen dargebracht. Breslau hatte sich prächtig zum Empfange des hohen Besuches geschmückt, die Straßen waren von Fremden überfüllt, es herrschte das herrlichste Winterwetter. Auf dem Bahnhofe empfingen den Kaiser der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig, der Fürst Leopold von Hohenzollern, der Oberpräsident von Seydewitz, Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher, der Corpscommandeur und andere Herren. Unter lauten Hochrufen fuhr der Kaiser durch die prächtig erleuchteten Straßen bis zum Schlosse, auf das Freundlichste für die ihm dargebrachten Huldigungen dankend. Zu dem im Schlosse stattfindenden Diner waren die Spitzen der Behörden geladen, und nach demselben folgte am Schlosse vorüber der glänzende Fackelzug der breslauer Arbeiter, an dem sich wohl 10 000 Personen betheiligten. Der Kaiser sprach den Leitern der Veranstaltung seinen ganz besonderen Dank aus. Heute Freitag beginnen die Jagden.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird nach Beendigung der Jubiläumsfestlichkeiten in Copenhagen in Berlin eintreffen, um dem Kaiser seinen Dank für die Ernennung zum Chef des 8. Husarenregimentes auszusprechen.

Fürst Bismarck empfing dieser Tage eine Deputation berliner Innungsmeister, die das Protocoll des 2. allgemeinen

---

Die falsche Gräfin.

Roman von Th. Seuberlich.

(11. Fortsetzung.)

Bei diesen Worten überreichte Norden seiner schönen Gönnerin und Vertrauten die verhängnißvolle Börse. Diese wies sie energisch zurück.

„Sie gehört Ihnen, nicht mir; bitte, kein Wort weiter darüber.“

Mit großer Spannung hatte sie der kleinen Erzählung zugehört und athmete nun beim Schluß derselben erleichtert auf. Der kleine Coup war über alles Erwarten gelungen. Freundlich reichte sie Norden die Hand.

„Sie haben als treuergebener Ritter gehandelt, mein Freund, und als solcher werden Sie auch über unser kleines gemeinsames Abenteuer, welches leider so übel endete, Discretion üben. Doch nun zu Tische, der alte Werner hustet schon ungeduldig im Nebenzimmer.“

Wagen auf Wagen rollte vor das Portal eines eleganten Hauses im sogenannten „Schweizerviertel. Banquier Stavenhagen gab heute seine erste, große Gesellschaft und zwar zu Ehren seines neuernannten Campagnons, des Herrn Carl Thomas. Das aufblühende Bankgeschäft firmirte künftig Stavenhagen und Thomas.

Das ganze Haus strahlte in hellstem Glanze, die innere Einrichtung jedoch ließ die einfache Eleganz eines feingebildeten Geistes vermissen. Ueberall war auf Kosten des guten Geschmaks und der Bequemlichkeit ein prunkendes Zuviel bemerkbar.

Die geladene Aristocratie war spärlich, die Finanzwelt, namentlich die jüdische, reichlich vertreten, wenn auch die eigentlichen Finanzgrößen darunter fehlten. Auch vom Kunsthimmel waren mehrere Sterne vorhanden, doch nur solche zweiter Größe. Unter ihnen that sich besonders der Schauspieler Norden hervor der mit seinem Intimus, dem Schriftsteller und Theaterkritiker Franz Wiesbaden, welchem erustere Leute wegen seiner haarsträubenden Aufschneiderei und seiner Sucht zu Kalauern gern aus dem Wege gingen, den anwesenden jungen Damen mit großem Eifer den Hof machte. Bei Elisabeth von Ferber hatten sie dabei wenig Glück. Diese machte durchaus keinen Hehl daraus, ungern hier zu sein und ungern alle die feingedrechselten oder auch plumpen, stets aber wortreichen Complimente mit anzuhören. Sie vernahm, wie man sie hinter ihrem Rücken leise eine „stolze Prinzessin,“ die Gräfin Feodora aber die verkörperte Anmuth und Liebenswürdigkeit nannte.

Man mußte bekennen, daß das schöne Weib in der weißen silberdurchwirkten Atlasrobe, einen bestechenden Eindruck machte. Da der Gastgeber unvermählt war, so hatte sie die Honneurs des Hauses übernommen, wie sie zu Elisabeth sagte, aus Dankbarkeit gegen Thomas und aus alter Jugendfreundschaft gegen Stavenhagen. Doch war diese durchaus nicht damit einverstanden, wie denn überhaupt in neuerer Zeit ein gegenseitiges Verständniß der beiden Frauen immer schwieriger wurde. Es war ja auch nicht möglich, daß bei der Verschiedenheit des Characters, der Lebensanschauung und des Bildungsgrades auf die Dauer Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden gewesen wären. Namentlich begriff Elisabeth es nicht, daß die Gräfin ihre jetzige Stellung und Unabhängigkeit nicht dazu benutzte, die Lücken ihrer Bildung auszufüllen. Sie machte keinen Hehl aus der Mangelhaftigkeit derselben. Bei dem frühen Tode des Vaters, bei der langen Krankheit und der gänzlichen Mittellosigkeit der Mutter, habe sie im Kampfe des Daseins keine Zeit gehabt, an sich zu denken, erklärte sie. Doch es war ihr wohl nie recht ernst damit gewesen, denn obgleich sich ihr jetzt durch eigenes Studium und durch Umgang mit Feingebildeten günstige Gelegenheit bot, das in der Jugend Versäumte nachzuholen, so verbrachte sie doch lieber ihre Zeit im Müssiggang, umgab sich mit Männern, wie Thomas, Norden, Wiesbaden und dergleichen, die sie beherrschten oder die ihr plump schmeichelten, und mied weit eher feingebildete Kreise, als daß sie dieselben aufgesucht hätte.

Elisabeth fühlte gar wohl, daß die Gräfin dadurch ihr Ansehen in der guten Gesellschaft schädigte. Dies war schon daraus zu erkennen, daß man sich allmählich von dem Ferber'schen Hause zurückzog. Zwar blieben demselben einige ältere, hoch-aristocratische Lebemänner treu, doch diese waren unvermählt, und außerdem ein Ehepaar, der Baron Blumhagen nebst Gattin, welche sich in der feinen Welt durch eine scandalöse Ehebruchsaffaire, in welche die imposante, noch jugendliche Frau Baronin verwickelt war, unmöglich gemacht hatten. Elisabeth mußte zu ihrem Kummer erfahren, daß selbst die beiden Familien, die, seit sie denken konnte, dem Hause nahe gestanden, nämlich die Familien des Medicinalraths Gondi. und des Generals von Funk, unter allerlei Vorwänden und mit verlegenen Ausreden ihre Besuche immer mehr beschränkten. Sie hatte ganz sicher gehofft gehabt, diese lieben Freunde heute hier anzutreffen; Gräfin Feodora hatte deren Kommen bestimmt in Aussicht gestellt. Dies allein hatte sie auch veranlaßt, den Wünschen der Gräfin nachzugeben und die Soirée zu besuchen. Doch sie sah sich getäuscht, denn von allen Denen, die sie zu sehen gehofft hatte, war Niemand da, dafür aber viele Andere, die ihr mehr als gleichgiltig waren. Unter diesen befand sich auch der Herr des Hauses, der Banquier Leon Stavenhagen, welcher ihr so unverhüllt seine Bewunderung zollte, daß sie sich scheu zurückzog und ihm überall auswich. Auch jetzt wieder irrte suchend sein Auge durch die Gemächer. Elisabeth bemerkte dies kaum, als sie sich, um seiner Zudringlichkeit zu entgehen, wie ein scheues Vögelchen schnell hinter die schwere Fenstergardine, die einen kleinen Erker abschloß, verbarg. Es war ein stilles, lauschiges Plätzchen. Elisabeth lehnte ihre heiße Stirn an das Fensterglas und schloß eine Weile die Augen. Da drangen plötzlich von jenseits der Gardine gedämpfte Stimmen an ihr Ohr.

„Ich konnte Sie nicht erst um Ihre Meinung fragen, denn Stavenhagen hatte ihm auf den dringenden Wunsch die Commercienräthin Landauer, die den interessanten Mann, wie sie sich ausdrückte, gern kennen lernen wollte, eine Einladungskarte zugeschickt. Er konnte füglich dieser höchst einflußreichen Frau, welche unserer Gesellschaft Glanz verleiht, diesen Wunsch nicht abschlagen“.

deutschen Innungstages überreichten. Der Kanzler lud die Herren zum Frühstück ein und unterhielt sich lange mit ihnen. Auf die Entschuldigung, daß sie seine kostbare Zeit so lange in Anspruch genommen hätten, erwiderte der Fürst: „Dazu haben wir hier immer Zeit, nur nicht zum Vergnügen." Der Reichskanzler hielt es auch für nöthig, daß die socialpolitischen Gesetze eine Abänderung im Interesse der Innungen erfahren.

Der Großherzog von Hessen hat für das deutsche Emin-Pascha-Comitee 1000 Mark bewilligt. Das Comitee hält demnächst eine Sitzung über die zu thuenden Schritte ab.

Der doppelt gewählte Abg. von Zedlitz hat in Langensalza-Mühlhausen, nicht in Potsdam, wie es neulich hieß, das Mandat angenommen. Das Potsdamer Mandat ist dem Minister Herrfurth angetragen und derselbe hat es angenommen.

Bei der eben stattgehabten Reichstagsersatzwahl im Kreise Melle-Diepholz sind für Dr. Sattler (natlib.) 2424, für v. Arnswaldt (Welfe) 2060, für Droop (freis.) 601 Stimmen gezählt. Eine Stichwahl zwischen den beiden Ersteren ist nicht unmöglich.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgenden Bericht über den Jagdzwischenfall an der französischen Grenze; „Ein deutscher Förster machte mit einem seiner Gehilfen in der vergangenen Woche einen Inspectionsgang in seinem Revier, als er einen Hund jagen und gleich darauf zwei Schüsse fallen hörte, beides auf deutschem Gebiete. Er eilte auf die Grenze zu und nach einem halbstündigen Wege bemerkte er plötzlich sieben französische Wilderer mit Waffen auf eine Entfernung von ungefähr dreißig Schritten, dicht an der Grenze auf französischem Gebiete. Die Wilderer versteckten sich hinter Bäumen und zwei von ihnen richteten ihre Gewehre gegen den Förster. Letzterer barg sich mit seinem Begleiter gleichfalls hinter Stämme und Beide schlugen auf die Gegner an. Die Wilddiebe zogen sich daraufhin zurück und der Zwischenfall endete ohne schlimme Folgen. Der Förster erklärte, die Wilddiebe gehörten einer Bande aus Saules an, die in Folge eines Rencontres mit einem anderen elsässischen Forstbeamten bestraft worden sei. Die Bande drohte, den fraglichen Beamten zu erschießen.

Parlamentarisches.

Die Eröffnung des Reichstages erfolgt kommenden Donnerstag Mittag 12 Uhr. Voran gehen die üblichen Gottesdienste im Dom und in der Hedwigskirche.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag wieder eine Sitzung ab. Der Gesetzentwurf betr. eine Grundbuchforderung für das deutsche Reich wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen und das Alters- und Invalidenversorgungsgesetz in zweiter Lesung berathen.

Der Bundesrath nahm den Gesetzentwurf betreffend die Altersversorgung und Invalidenversicherung mit den von der Subcommission beantragten Aenderungen an. Dieselben laufen im Wesentlichen auf die Umgestaltung der Bemessung der Rente und die Beseitigung des Reichscommissars und dessen Ersetzung durch Landescommissare hinaus. Der für den Bezirk einer jeden Versicherungsanstalt zur Wahrung der Interessen der übrigen Versicherungsanstalten und des Reiches einzusetzende Commissar soll nicht, wie im bisherigen Entwurf vorgesehen war, vom Reichskanzler im Einvernehmen mit den Regierungen der betheiligten Bundesstaaten, sondern von der Landesregierung im Einvernehmen mit dem Reichskanzler bestellt werden. Was die anderweitige Bemessung der Rente anbelangt, so sollen sämmtliche Ortschaften des deutschen Reichs nach der Höhe des für sie festgesetzten ortsüblichen Tagelohns der gewöhnlichen erwachsenen männlichen Tagesarbeiter in fünf Ortsklassen eingetheilt werden. Die erste soll diejenigen Ortschaften umfassen, wo der Jahreslohn 300 Mk. beträgt, die zweite die Ortschaften mit 400 Mk., die dritte, vierte, fünfte diejenigen mit 500, 600 bezw. 700 Mk. Die Renten werden in Theilbeträgen des Jahresbetrags derjenigen Ortskasse berechnet, in welcher die Versicherungsbeträge für die Empfangsberechtigten entrichtet werden. Die Invalidenrente männlicher Personen beträgt jährlich 24 Hundertstel dieses Jahreslohnes und steigt beim Ablauf der Wartezeit mit jedem vollendeten Kalenderjahre um einen weiteren Theilbetrag des Jahreslohnes, und zwar in den nächstfolgenden Kalenderjahren um je 4 Tausendstel, in den dann folgenden 20 Kalenderjahren um 6 Tausendstel und von da um je 8 Tausendstel bis zum Höchstbetrage von jährlich fünfzig Hundertstel des betreffenden Jahreslohnes. Die niedrigste Invalidenrente würde in der ersten Klasse 72 Mk, die höchste in der fünften Klasse 350 Mk. betragen. Die Altersrente für männliche Personen soll jährlich vierundzwanzig Hundertstel des Jahreslohnes betragen, also in der ersten Klasse 72, in der fünften 168 Mk — In zwei Punkten hat der Bundesrath den Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversorgung abgeändert, aber eine wirkliche Verbesserung ist damit auch nicht erzielt. Die ursprüngliche Vorlage wollte die Leitung der Versicherung durch Reichscommissare, der Bundesrath setzte dafür Bundescommissare. Das erscheint nicht practisch; denn viele Köpfe viele Sinne heißt es bekanntlich, und die Altersversorgung ist schon so complicirt, daß eine einheitliche Leitung extra nöthig ist. Daß die Reichscommissare den Befugnissen der Landesregierungen nicht zu nahe treten sollen, ist ja selbstverständlich. Die verschiedenen Klassen für die Rente wird der Reichstag schwerlich genehmigen. Wir müssen vor Allem darauf hinweisen, daß die niedrigen Renten keinem Arbeiter gefallen werden. Von 72 Mark kann er niemals leben; ob er die hat oder nicht, ist ihm ziemlich gleich. Auf der anderen Seite ist den Arbeitern mit hohem Einkommen auch eine Jahresrente von 168 M nicht hoch genug, und mit diesen Bestimmungen würde also höchstens erreicht, daß Niemand zufrieden ist. Das Princip einer Altersrente für alle Arbeiter ist unbedingt das richtige, denn es schafft einen Ausgleich zwischen den widerstreitenden Ansichten. Der Reichstag kann nicht Alles mit einem Male schaffen, zu großen Alterspensionen gehört viel Geld, aber soll einmal ein Anfang damit gemacht werden, kann man auch nicht eine Summe geben, die noch nicht einmal zu Kartoffeln und Salz reicht. 150 Mark Altersrente vom vollendeten 65. Jahre ab, das ist eine Summe, mit der ungefähr zu rechnen ist, und sie kann auch bei sparsamer Verwaltung geleistet werden. Die Unfallversicherungsgesellschaften kosten bekanntermaßen zum Theil recht viel zu verwalten, und dies ist bei der Altersversicherung unbedingt zu vermeiden, sonst wird sie nie populär.

Ausland.

Belgien. Anläßlich des Empfanges einer Deputation in Brüssel äußerte der König Leopold von Belgien, die europäische Lage sei voller Gefahren, Belgien müsse denselben militärisch entgegen treten. Belgien braucht allerdings militärisch noch viel. — Vermuthungen über Stanley's Schicksal sind wieder in Liverpol eingetroffen. Ein Deutscher, welcher an der Mündung des Congos eintraf, erzählte dort, er komme aus dem Lager des eben verstorbenen Major Barttelot. Dort herrscht das größte Elend, Krankheit und Mangel, Alles sei überzeugt, Stanley sei von einem Unglück betroffen. Er habe ein weites Sumpfland passiren müssen und in diesem sei er jedenfalls mit Mann und Maus umgekommen.

Dänemark. Das Regierungsjubiläum des Königs ist in Kopenhagen, wo die Regierungspartei die Oberhand hat, mit großem Enthusiasmus gefeiert. Die Stadt war recht festlich geschmückt. Es fand feierlicher Gottesdienst in Gegenwart des Königs und aller fürstlichen Gäste statt, ferner großer Gratulations-Empfang und Galatafel. Dem Könige wurden lebhafte Ovationen dargebracht. In den Provinzen, wo die radicale Partei das Uebergewicht hat, fiel die Feier theilweise recht matt aus, da die Parteileitung von einer officiellen Kundgebung abgerathen hat. König Christian hat zahlreiche Orden verliehen.

Frankreich. Die gesammte orleanistische Presse in Paris erklärt sich bereit, Boulanger bei den nächsten Wahlen zu unterstützen, um der jetzigen republikanischen Wirthschaft den Gnadenstoß zu geben. Der General erzählte, er erhalte täglich Geldbriefe zur Förderung seiner Zwecke, von allen Seiten biete man ihm Geld an. Aus den vereinigten Staaten von Nordamerika habe er schon über vier Millionen erhalten. — Die Gewehrfabrik in Chatellerault, wo die neuen Lebel-Gewehre fabricirt werden, ist abgebrannt. Der Verlust beträgt 2 Millionen Frcs., 400 Arbeiter sind brodlos. — Minister Goblet hielt am Donnerstag seinen Collegen Vortrag über die Zanzibarfrage und theilte dabei mit, daß Frankreich bis zur Erklärung der Blocade den Sclavenhandel auf das Schärfste überwachen werde. — In dem Processe gegen den Spanier oder Mexicaner Prado in Paris, der ganz Paris in helle Aufregung versetzt hatte, weil ein solches freches und gemeines Subject selbst in der Seinestadt eine Seltenheit ist, ist am Mittwoch Abend das Urtheil gefällt worden. Prado wurde wegen Mordes zum Tode verurtheilt, seine Geliebte erhielt zwei Jahre Gefängniß, der Mitangeklagte Garcia, der Prado bei einem Juwelendiebstahl geholfen, fünf Jahre, zwei weitere Mitschuldige vier Jahre Gefängniß.

Oesterreich-Ungarn Kaiser Franz Joseph hat den König von Dänemark zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 75, und den König von Schweden zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 10 ernannt. — In Wien war für Ende d. M. eine große Katholikenversammlung anberaumt, welche zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes eintreten sollte. Die Versammlung ist nun bis zum Mai 1889 verschoben worden.

Rußland. Der Czar hat eine Abänderung der Truppenorganisation befohlen. Auf Manchen wird dieser Befehl den Eindruck eines Nothschreies um Geld machen. In der That dürfte die Ordre im Zusammenhange mit der neuen großen russischen Anleihe stehen die Finanziers, welche das Geschäft abgeschlossen, haben wohl der russischen Regierung die Bedingung gestellt, daß endlich dem Vorrücken oder Vorschieben der russischen Truppen an die Grenze ein Ende gemacht und der Welt reiner Wein über die noch im Dunkeln schwebenden Dislocationen eingeschenkt werden müsse. Der kaiserliche Tagesbefehl signirt nun die Organisation und den Bestand der in den Grenzgouvernements aufgehäuften Truppenmassen. Die vom russischen „Invaliden" im Vorjahre in Aussicht gestellten weiteren Dislocationen müssen nun als beendet angesehen werden. Auf Grund des bereits erfolgten Aufmarsches, also ohne weitere Verschiebungen, findet die definitive Zutheilung der Divisionen an die Corps statt. Es sind nicht weniger als zehn russische Corps, welche in den Grenz-Gouvernements Aufstellung genommen haben; dies Gebiet ist freilich größer als Preußen. — Wie russische Blätter berichten, ist die amtliche Untersuchung über den Eisenbahnunfall bei Borki abgeschlossen. Als Ursachen der Catastrophe werden zu schnelles Fahren und Versagen der Bremse angegeben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg,** 14. November. (Fortbildungsschule.) Der Regierungs-Präsident hat erinnert, daß bei der hiesigen Fortbildungsschule noch immer Versäumnisse vorkommen, welche von den Arbeitgebern auf dringende Arbeit zurückgeführt werden. Der Präsident hat bestimmt, daß diese Versäumnisse abzustellen und die Arbeitgeber zu bestrafen sind. Demgemäß wird fernerhin verfahren werden.

— **Graudenz,** 14. November. (Ein betrübender Unglücksfall) ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe. Der Rangierarbeiter Gustav Kaminski von hier hatte die von der Maschine des Laskowitzer Zuges abgeschobenen Wagen, darunter den Postpackwagen, an stehende Wagen anzukoppeln und fuhr, auf dem Trittbrett des Postpackwagens stehend, vorwärts. In der Nähe der stehenden Wagen sprang er ab und stieg dicht vor dem noch laufenden Packwagen über die Schienen, wobei er niederfiel und von dem Packwagen übergefahren und sofort getödtet wurde.

— **Marienburg,** 13. November. (Brand.) In der Nacht zum Sonnabend brannte das alte Hospital in Neumünsterberg vollständig nieder. Dieser Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als dadurch etwa 30 Hospitaliten obdachlos wurden, die nun anderweitig untergebracht werden mußten.

— **Elbing,** 12. November. (Strandgut.) Leider wurde alles schwimmende Eigenthum in den Ueberschwemmungstagen für herrenlos angesehen und von vielen Leuten in eigenem Nutzen verwandt. So zersägte der Besitzer T. in Sommerort einen angetriebenen Zaun aus einem Nachbarorte. T. ist mit 100 Mark bestraft.

— **Elbing,** 14. November. (Eisenbahn. Epidemie.) Die projectirte Eisenbahnstrecke Elbing-Miswalde-Christburg wurde vor einigen Tagen von dem Regierungsrath R. aus Bromberg und dem in Christburg stationirten Baumeister bereist. Die Herren waren von Elbing über Alt-Dollstädt und Miswalde nach Christburg gefahren, um das Terrain zu besichtigen und die passendste Linie festzustellen. Wie die „E. Z." hört, ist nun bestimmt, daß der Bahnhof Christburg in die Nähe der sogenannten „Sonne" kommt. Die Bahn selbst wird mitten durch den Pröckelwitzer Wald gehen, in dem unser Kaiser so gerne der Jagd huldigt — Nachdem der Typhus in Zeyer und in der Umgegend mehrere Opfer gefordert, kann er jetzt als erloschen betrachtet werden. Nun haben sich aber die Masern eingestellt.

— **Dirschau,** 14. November. (Die Ausführung der großen Eisenbahnbrücke) bei Dirschau soll der Harkort-Brückenbau-Actien-Gesellschaft übertragen worden sein. Es dürfte dies ein Auftrag in Höhe von sechs Millionen Mark bedeuten.

— **Mewe,** 13. November. (Einen Geniestreich) hat am 10. d. Mts. der hiesige Kriegerverein vollführt. Derselbe veranstaltete nach der „Danz. Ztg." an dem genannten Tage seinen ersten Winterball. Der für die Eröffnung festgesetzte Zeitpunkt war schon lange verstrichen, die Gäste bereits alle erschienen, und die Damen warteten sehnsuchtsvoll auf den Anfang des Balles; da stellte es sich heraus, daß der Vorstand vergessen hatte, die zu einem Balle auch nöthige Musik zu engagiren. Nur mit Mühe gelang es in so später Stunde noch einige Musikanten aufzutreiben, die das Vergnügen vor gänzlichem Untergange retteten.

— **Danzig,** 14. November. (Ein schwarzer Uhrmacher.) Unter unseren schwarzen Landsleuten in Camerun giebt es schon ganz intelligente Leute. Ein Eingeborener aus diesem Lande hat das Uhrmacherhandwerk erlernt und auf ein Inserat eines hiesigen Uhrmachers nach einem Gehilfen seine Offerte eingereicht. Der Uhrmacher hat sich nun diesen schwarzen Gehilfen kommen lassen und derselbe soll sich gut bewähren. Der Cameruner ist der englischen und französischen Sprache vollständig mächtig und giebt sich alle Mühe auch die deutsche zu erlernen.

— **Dt. Krone,** 13. November. (Erstickt.) In der Nacht zum Sonntag sind hier zwei Bedienstete im Hotel de Rome, der Kellnerlehrling Abel und der Hausdiener Utecht, an Kohlendunst erstickt.

— **Königsberg,** 12. November. (Der vierzigjährige Gedenktag) der Thronbesteigung Kaiser Franz Josephs von Oesterreichs soll, entsprechend den freundschaftlichen Beziehungen, die Deutschland mit seinem Bruderstaate im Süden verknüpfen, hier besonders festlich begangen werden. Der Vorstand des hiesigen österreichisch-ungarischen Hilfsvereins wird am Gedenktage in unserem Musentempel eine Fest-Vorstellung veranstalten. Den Beginn derselben macht ein einactiges Festspiel, welches der Characterspieler unserer Bühne, Ernst Albert, für die Feier gedichtet hat. Dasselbe führt den Titel „Verbrüdert," behandelt in einem Familiengemälde die Einigung Norddeutschlands mit Oesterreich und ist auch von einer Anzahl österreichischer Bühnen zur Aufführung in Aussicht genommen worden.

Zur Frage der Gehaltsverbesserung städtischer Lehrer.

Die Gehaltsverhältnisse der hiesigen städtischen Lehrer werden seit einiger Zeit nicht bloß von den unmittelbar betheiligten Lehrern, sondern auch von anderen Personen zum Ausgangspunkte von Erörterungen und Urtheilen gemacht, die — auf Unkenntniß oder ungenauer Kenntniß der Thatsachen beruhend — zu unrichtigen Schlüssen führen müssen und Ansprüche erzeugen, die an sich und im Verhältnisse zu den Ansprüchen der Gemeinde nicht oder wenig berechtigt sind.

Folgende Darstellung mag zur Aufklärung beitragen:

Zu Ende October 1873 ist hier ein „Normalbesoldungsplan" für die städtischen Lehrer gesetzlich festgestellt, der folgende Grundsätze hatte:

a. für alle städtischen Schulen sind nachstehende Lehrergruppen unterschieden:

1. Dirigenten, 2. wissenschaftliche Lehrer, 3. Hauptlehrer und die für das Rectorat geprüften sowie diejenigen Lehrer, von denen in Zukunft die Rectorqualification verlangt wird,

---

Es war Thomas, der dies sagte. Ihm antwortete Feodora mit affectirter Gleichgiltigkeit: „Mir ist es sehr egal, ob Hochberg eine Einladung erhalten hat oder nicht."

„Und doch können Sie kaum Ihre Erregung verbergen".

„Schwätzer!" war die Antwort, von einem Schlage des Fächers begleitet.

„Wenn nur „er" kein Schwätzer ist", war die boshafte Entgegnung „Welch ein Vergnügen für die scandalliebende Welt, wenn sie erführe, daß damals im Wintergarten die Frau Gräfin Ferber, die tieftrauernde Wittwe, dem armen, bürgerlichen Bildhauer Herz und Hand angeboten hat und von diesem stolz zurückgewiesen worden ist. Welchen Nimbus würde dies dem eitlen Künstler verleihen."

„Sie sind der unausstehlichste Mensch, der mir je vorgekommen ist. Ich werde diesen ganzen Abend kein Wort mehr mit Ihnen sprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Zukunftskarten.

Der „New-York-Herald" hat sich kürzlich das Vergnügen gemacht, eine Karte zu veröffentlichen, welche Europa nach dem nächsten großen Kriege darstellt. Darauf waren Belgien, Deutschland und Italien auf Kosten Frankreichs vergrößert, Rußland weit zurückgeschoben und ein vergrößertes Polen unter österreichischer Schutzherrschaft gestellt. Ein pariser Militärblatt veröffentlicht nun eine Karte, wie Europa nach den großen Ereignissen aussehen wird, die sich vorbereiten. Es ist nur eine Spielerei, aber sie enthüllt das politische Ideal so mancher Franzosen. Die Karte zeigt Frankreich nur durch Elsaß-Lothringen vergrößert; Italien ist unversehrt geblieben, dagegen ist das deutsche Reich zerstört und weist folgende selbstständige Staaten auf: Preußen, auf Brandenburg und Pommern beschränkt, Hannover, Westfalen (enthaltend Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau, Frankfurt, Braunschweig und die rechtsrheinische Rheinprovinz), einem Rheinstaat (enthaltend die linksrheinische Rheinprovinz, Rheinhessen, Luxemburg und Rheinbayern) und Sachsen, welches durch die Herzogthümer vergrößert ist. Schleswig-Holstein und Mecklenburg sind an Dänemark, Schlesien und beide Preußen an Polen gefallen, das außerdem durch Galizien und die Bukowina vergrößert und unter das Protectorat Rußlands gestellt ist. Oesterreich besteht nur noch aus Ober- und Nieder-Oesterreich, Mähren und Steyermark; Tirol ist an die Schweiz gefallen. Illyrien, Slavonien, Dalmatien, Bosnien bilden ein Protectorat Ungarns. Rumänien, Bulgarien, Serbien und Griechenland bestehen noch, die beiden ersteren, stark verkleinert, das letztere um Macedonien vergrößert. Rußland erhält die ganze Ostküste der Balkanhalbinsel, also die Donaumündungen, die beiden Meerengen und Constantinopel. Hiernach wäre Frankreich allein noch neben Rußland eine Macht, alles Uebrige wäre ohnmächtiges Kleinzeug, die Nationalitäten zerrissen. Uebrigens hatte schon der erste Napoleon einen ähnlichen Plan, aber damals ging die Sache nicht und jetzt wird es ebenso wenig der Fall sein.

4. Elementarlehrer, 5. wissenschaftliche Lehrerinnen, 6. Elementarlehrerinnen.

b Die Gehälter sind festgesetzt:

1. für den Dirigenten auf 39 0 Mk. mit 4 Steigerungen von je 150 Mk. in dreijährigen Perioden,

2. für die wissenschaftlichen Lehrer auf 2400 Mk. mit 5 Steigerungen von je 300 Mk. in fünfjährigen Zeiträumen,

3. für die Lehrer der dritten Gruppe auf 1500 Mk. mit 4 Steigerungen von je 150 Mk. in dreijährigen und mit 2 Steigerungen von je 150 Mk. in fünfjährigen Perioden,

(die Hauptlehrer erhalten außerdem noch 300 Mk. Zuschuß.)

4. für die Elementarlehrer auf 900 Mk. mit 5 Steigerungen von je 150 Mk. in fünfjährigen Perioden,

5. für die wissenschaftlichen Lehrerinnen an den höheren Töchterschulen auf 1200 Mk. mit 4 Steigerungen von je 150 Mk in fünfjährigen Zeiträumen,

6. für die Elementarlehrerinnen auf 750 Mk. mit 10 Steigerungen von je 60 Mk. in dreijährigen Perioden.

c Für Dienstwohnung wird das Gehalt um 10 pCt. gekürzt, für freies Brennholz um 60—120 Mk, dem ersten Lehrer an der Bromberger Vorstadt-Schule für Dienstland um 60 Mk —

Für diesen Besoldungsplan haben die sämmtlichen damaligen Lehrer und Lehrerinnen, von denen noch manche im Amte sind, am 30. October 1873 den städtischen Behörden „ihren tiefgefühlten Dank gehorsamst abgestattet."

Aber schon am 20. October 1874 haben städtische Lehrer wegen hoher Miethspreise um eine Zulage gebeten und seit 1886 ist das Nachsuchen um Gehaltsverbesserung nach dieser oder jener Richtung nicht mehr unterbrochen.

Am 16. Januar 1886 baten Lehrer und Lehrerinnen der höheren Töchterschule um Wohnungsgeldzuschuß;

am 16. desselben Monats baten alle städtischen Elementarlehrer, die fünfjährigen Steigerungsperioden in dreijährige umzuwandeln; am 30. October 1886 suchten die städtischen Volksschullehrer darum nach, entweder die fünfjährigen Perioden in dreijährige umzuwandeln oder durch Erhöhung des Minimalsatzes die Dienstaltersscala auf 24 Jahre abzukürzen, — am 11. August 1888 endlich kamen die Volksschullehrer- und Lehrerinnen darum ein, vom 1. October 1888 ab, oder vom neuen Etatsjahre eine mäßige Verbesserung des Diensteinkommens zu gewähren, — entweder Wohnungsgeldzuschuß oder Gehaltsaufbesserung.

Alle diese Anträge sind nach einander von den städtischen Behörden, und zwar stets nach Vorprüfung durch die Schuldeputation, der auch andere Bürger, als Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, angehören, abgelehnt worden, — von Vielen wohl schweren Herzens, aber auf Grund ernstlicher Erwägung.

Zusammengesetzt lautet der Beweggrund: die Verhältnisse der Lehrer einerseits und der Gemeinde andererseits haben sich nicht derartig geändert, daß eine grundsätzliche Erörterung der Gehaltsfrage angezeigt ist. —

Aufgelöst heißt das:

1. Die Lehrer hier sind unbedingt und zugleich im Verhältnisse zu anderen Beamten hier und zu Lehrern in anderen Städten auskömmlich gestellt; — allgemein haben sie es ausdrücklich 1873 anerkannt, — im Verhältnisse zu anderen, Thorn einigermaßen gleichstehenden Städten, — zahlt allein Bromberg ein Maximum im Höchstgehalt von 2400 Mk. den Elementarlehrern; — allen anderen städtischen Beamten gegenüber sind die Lehrer durch Steuern- und Schulgeldbefreiungen, durch erhebliche Erleichterungen im Militärdienste und dadurch bevorzugt, daß ihre Vorbildung fast kostenfrei, das Alter ihres Erwerbbeginns ein sehr jugendliches ist.

2. Das Vermögen der Gemeinde ist seit 1874 nicht aufgebessert, wohl aber durch Rückgang des Handels gemindert — einerseits, — andererseits haben sich die Preise aller Lebensbedürfnisse nicht gesteigert, ja sogar sind die Wohnungsmiethen seit einigen Jahren um 15—25 pCt. im Preise zurückgegangen.

3. Wenn die Lehrer in ihren Gehältern verbessert werden sollen, so muß das grundsätzlich geschehen, d. h. auf Grund neuer Principien, neuer allgemeiner Regeln, ganz neuer umfassender Prüfungen, es muß der ganze Etat im Fundamente geändert, — es darf nicht geflickt werden.

Dies waren die Gründe, die die Stadtverordneten und unter ihnen mich bestimmt haben, auch den letzten Antrag der Volksschullehrer und Lehrerinnen endgültig abzulehnen, — nicht blos, wie von vermittelnder Seite gewünscht wurde, bis zur Berathung des allgemeinen Etats zu vertagen, — abzulehnen, bis, wie ich mich ausdrückte, aus dem Magistrat oder der Bürgerschaft eine grundsätzliche Neuprüfung und Neufeststellung der Gehaltsverhältnisse aller Gemeindelehrer beantragt werden würde, die nicht losgelöst sein dürfte von der unparteiischen Beurtheilung der Gesammtverhältnisse der Gemeinde selbst.

Diese Gründe bestehen — und es ist nicht richtig, wenn man sie im Einzelfalle oder überhaupt durch Hinweis auf das sogenannte Volksschullastengesetz vom 14. Juni d. Js. bekämpfen will. Dies Gesetz bezweckt ausdrücklich nur die Erleichterung der Steuerzahler, nicht die Verbesserung der Lehrerstellen, und es erleichtert auch die Steuerzahler der Städte nur unverhältnißmäßig wenig gegenüber denen der Landgemeinden —

Wird Thorn zunehmen an Gedeihen und Reichthum, so werden seine Bürger und deren Vertreter nicht säumen, den Lehrern ihrer Kinder, den Hütern ihrer Schätze, nach allen Kräften zu geben, wessen sie bedürftig sind. —

Warda,

Stellvertretender Vorsitzender

der Stadverordneten.

Lokales.

Thorn den 16. November.

— **Personalnachrichten der Ostbahn.** Gestorben: Eisenbahn-Secretair Wauschke in Bromberg, Betriebs-Secretair Müller in Bromberg. Ernannt: Stations-Diätar Barth in Tauer zum Stations-Assistenten; Kniewel von Schneidemühl als Stations-Aufseher nach Linde, Lendzian von Dt.-Eylau nach Bischofswerder, Marks von Thorn nach Dt.-Eylau und der Bahnmeister von Firchau nach Münchberg; die Bahnmeister Großmann von Ottlotschin nach Jablonowo und Seiffert von Jablonowo nach Ottlotschin.

? **Handwerkerverein.** Im Handwerkerverein hielt gestern Abend der Bürgerschullehrer Appel einen hochinteressanten Vortrag über Pflanzen, ihr Entstehen, Fortpflanzen und Ausbreiten in ihren Eigenarten über die ganze Erde. Von den über die ganze alte Welt verbreiteten Pflanzen sind es das Gänseblümchen, Bellis perennis, die sogar in Neuholland, Südamerika, angetroffen werden, und das Haidekraut. Erica, welches vom Cap der guten Hoffnung bis zum hohen Norden, freilich u tausend verschiedenen Varietäten vorkommt. Die Pflanzengeographie, so führte der Vortragende aus, hat sich zu einer besonderen Wissenschaft ausgebildet, um die sich viele bedeutende Männer, wie Turnefort, Linné c. und andere, namentlich aber Alexander von Humboldt hoch verdient gemacht haben. Am Schluß des Vortrages gedachte der Redner noch der bei Thorn wachsenden Pflanzen, welche vor 40 Jahren hier noch ganz unbekannt waren. Nach Schluß des ¾ Stunden dauernden Vortrages wurde noch in eine längere Debatte über die Acclimatisirung verschiedener Obstsorten, die aus dem Süden und Westen bezogen sind, darunter auch die Anpflanzungen am Weinberge, eingetreten. Im Fragekasten wurde keine Frage vorgefunden. Anwesend waren nur 24 Personen.

— **Oper.** Die posener deutsche Operngesellschaft, unter Leitung des Directors Hans Winter, beabsichtigt, an zwei Tagen der Woche, nämlich Dienstags und Sonnabends, Opernvorstellungen im Holder-Eggerschen Theater zu geben. Die Gesellschaft besitzt einen vortrefflichen künstlerischen Ruf. Die Vorstellungen werden am Dienstag, d. 20. d. mit „Lohengrin" beginnen.

— **Handwerkerliedertafel.** Morgen hält die Handwerkerliedertafel in ihrem Vereinslocal bei Nikolai ein Fest ab, bestehend in Vocalconcert und Tanz.

— **Militäranwärter** haben bis zum 1. December eines jeden Jahres ihre Bewerbungsgesuche um Anstellungen zu erneuern. Wer von den Bewerbern diese Frist versäumt, wird von der „Anstellungsbehörde aus den Listen gestrichen.

— **Offene Stellen für Militäranwärter.** Heilsberg, königl Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 8 Pf für die Seite. Sofort. Labiau, Magistrat, Stadtwachtmeister, Gehalt 750 Mk. Miethe 90 Mk. in Summa 840 Mk. Ragnit, Stadtpolizeiverwaltung, Polizeiwachtmeister Gefangenenwärter, 600 Mk. Gehalt, freie Dienstwohnung und einige Nebeneinnahmen. Reichenbach (Ostpreußen), Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Fiddichow, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts Stettin (Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg), 6 Bahnwärter, je 55 Mk. für den Monat, nach der Probezeit 660 Mk. Gehalt jährlich und Wohnungsgeldzuschuß. Loitz, Magistrat, Nachtwächter, 252 Mk. jährlich. Pyritz, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 198 Mk. Wohnungsgeldzuschuß Stralsund, Postamt, Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Thorn, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, Weichensteller, 810 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß.

— **Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen** wird auch im Jahre 1889 ein dreimonatlicher Cursus in der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin abgehalten werden. Der Termin zur Eröffnung desselben ist auf Dienstag, den 2. April k. J. anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 15. Januar k. J. Meldungen anderer Bewerberinnen unmittelbar bei dem Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten bis zum 1. Februar k. J. anzubringen.

— **Ueber die vierte Wagenklasse** für den Personenverkehr auf den preußischen Staatsbahnen bemerkt die „Kölnische Zeitung" nicht unzutreffend: „Die jetzige Beschaffenheit der vierten Klasse ist eine selbst für den Nahverkehr menschenunwürdige. Das geringste Maß von Bequemlichkeit, das selbst der ärmste Reisende vom Staate zu fordern berechtigt ist, ist die jetzige Ausstattung der dritten Klasse, eine Ausstattung, wie sie selbst jede Privat-Pferdebahngesellschaft auch dem geringsten Reisenden für 10 Pf. bietet und wie sie zum Beispiel unter der Privatgesellschaft der Rheinischen Bahn — mit einer ganz unerheblichen Ausnahme — lange Jahre das geringste Maß der gebotenen Bequemlichkeit war. Das jetzige künstliche Eindrängen der vierten Klasse in den rheinischen Verkehr ist ein wesentlicher Rückschritt, den die Staatsbahnverwaltung uns aufzwängt und der nicht zu unterschätzende politische Gefahren groß ziehen kann. Die beklagenswerthe Beseitigung der eintägigen billigeren Rückfahrkarten auf den rheinischen Linien, die bisher namentlich den kleineren Geschäftsleuten sehr zu Gute kamen, ein weiterer recht bedenklicher und in seinen Folgen nicht zu unterschätzender Rückschritt, wird selbst der Annahme bewährter Eisenbahndirectoren gemäß, nicht weniger als die Hälfte der Reisenden, die bisher diese Fahrkarten dritter Klasse benutzten, in die vierte Klasse drängen. Daß diese damit in eine tiefere sociale Stellung zwangsweise herabgesetzte Hälfte der Reisenden nicht die Freunde unserer Staatsbahnverwaltung und damit unserer Staatsregierung vermehren wird, liegt auf der Hand.

— **Richtigstellung.** Zu unserer Schlußbemerkung in der gestrigen Localnotiz: „Begräbniß" bezüglich der beim Brande des Jacobsforts umgekommenen Soldaten, wird uns von einer langjährigen Abonnentin geschrieben: „Im Localen der Zeitung Nr. 270 lese ich, daß die beim Brande des Jacobsforts im Jahre 1849 verbrannten sieben Soldaten in fünf Särgen beigesetzt wurden. Das ist ein Irrthum, denn die Ueberreste der sieben Verbrannten wurden in zwei Särgen zum Kirchhof getragen; es waren der Religion nach vier Katholiken und drei Evangelische, deshalb hatte auch das katholische Begräbniß den Vortritt während das evangelische folgte. Die beiden Särge wurden auf dem Militär-Kirchhof nebeneinander eingesenkt."

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0.40 Meter. Seit gestern ist das Wasser um 23 Cm. gefallen. Nahe der Bazarkämpe liegt eine Trafte und zwei Traften liegen in der Nähe der Defensionskaserne mitten im Eise, und sind noch von den Flößern trotz der Kälte bewohnt.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren 8 Rinder und 274 Schweine darunter 8 Bakonier und 50 fette Landschweine aufgetrieben. Bakonier brachten 45, fette Landschweine 30—34 Mk. pro 50 Kg. Lebendgewicht.

— **Fuchsschwanz.** Ein Abonnent unseres Blattes macht uns die Mittheilung, daß ihm vor einigen Tagen, trotz der strengen Kälte ein Schmetterling, Fuchsschwanz, ins Zimmer geflogen kam, der sich daselbst noch heute ganz munter herumtummelt.

♃ **Strafkammer.** Zu der heutigen Strafkammer waren sieben Sachen zur Verhandlung anberaumt, von denen jedoch zwei Sachen vertagt wurden. Verhandelt wurde u. A. wider den Arbeiter Friedrich Janowski mit Zuchthaus und Gefängniß vorbestraft, und z. Z. hier in Untersuchungshaft. Janowski ging am 30. October d. J. in den Straßen unserer Stadt betteln; als er zur Bäckerei von Robert Kolinski kam und bettelte, wurde er dort abgewiesen. Janowski darüber empört ging hinaus und zerschlug mit einem Stück Ziegelstein die Schaufensterscheibe des Ladens, welche einen Werth von 200 Mk. hatte. Der Gerichtshof erkannte wegen Sachbeschädigung auf sechs Monate Gefängnißstrafe und wegen Bettelns auf acht Tage Haft. Desgleichen wurde der Arbeiter Michael Meister-Bielsk z. Z. hier in Untersuchungshaft, vorbestraft, angeklagt, dem Tagelöhner Franz Buschkowski Bielsk, am 17. September d. J. eine Taschenuhr gestohlen zu haben. Er wurde des Diebstahls im wiederholten Rückfalle beschuldigt und das Urtheil unter Zubilligung mildernder Umstände auf acht Monate Gefängniß festgesetzt. Der Mühlenbesitzer Franz Gesty-Kaszczorek vorbestraft, hatte im Monat Juni d. J. eine Buhne an der Weichsel Nr. 18 bei Kaszczorek durchgraben. Das Urtheil des Gerichts lautete auf einen Monat Gefängniß.

a. **Polizeibericht.** 10 Personen wurden verhaftet, darunter zwei Bettler, ein Mädchen, das gestern Abend ein anderes auf der Straße geschlagen hat und ein Speicherarbeiter, der vom Getreideboden auf dem er arbeitete, Roggen, Weizen und anderes Getreide stahl, verkaufte, und das Geld in seinem Nutzen verwandte. Er wurde zur Bestrafung überwiesen.

Aus Nah und Fern.

* (**Flecken auf der Sonne**) Zur Zeit befindet sich eine größere Gruppe von Flecken auf der Sonne, die schon mit einem gewöhnlichen Opernglase als schwarzer Punkt auf der Sonnenscheibe wahrgenommen werden können; natürlich muß man dabei zur Schonung des Auges ein Sonnenglas oder ein mit Ruß geschwärztes Glas anwenden. Die Fleckengruppe befindet sich in der Nähe des Sonnenäquators auf der rechten oberen Hälfte der Sonnenscheibe, und bewegt sich mit der Sonne nach rechts oben; desgleichen erscheint auf der linken unteren Hälfte eine etwas kleinere Gruppe von Flecken, die allerdings, wenn sie sich nicht vergrößern, kaum mit einem Opernglase, sehr deutlich aber mit einem kleinen Fernrohre von etwa 10maliger Vergrößerung gesehen werden können.

* (**Vulkan.**) Die seit einem Monat stattfinden Ausbrüche aus dem stets rauchenden Krater „La Fossa" Vulcano (zur liparischen Inselgruppe gehörig, haben in verflossener Woche an Heftigkeit zugenommen. Die damit verbundenen Erdstöße erstreckten sich bis zur Westspitze Siciliens. Der aus dem Krater herabkommende Aschenregen wurde in merklicher Menge selbst bis nach Messina getragen. Die wenigen Bewohner der Insel Vulcano sind bereits geflüchtet, und nur der Leuchtthurmwärter wagt sich Abends auf kurze Zeit zurück. Einstürze sind selbst von der Ferne aus auf vielen Theilen der Insel bemerkbar.

* (**Erstickt.**) In Fürth sind in einer Schlafkammer drei Bäckergehilfen in Folge Einathmens von Kohlenoxidgas erstickt.

*(**In dankbarer Verehrung des Kaisers Friedrich**) haben die Juden Deutschlands den Entschluß gefaßt, den im Laufe eines Jahres geborenen Knaben den Namen Friedrich beizulegen. Wie der „Israelit" mittheilt, haben bis jetzt über 200 jüdische Knaben diesen Namen bereits erhalten. Zur Zeit Alexanders des Großen, der auf seinem Kriegszuge Jerusalem verschonte, wurden aus Dankbarkeit gegen diesen Herrscher die Knaben während eines ganzen Jahres mit dem Namen Alexander benannt.

* (**Das Symbol der Hausfrau**). Ein Comitee von berliner Damen beschloß vor Kurzem, ein Ehrengeschenk für die Kaiserin Victoria Augusta anfertigen lassen und nach langer Berathung fiel die Wahl der Damen auf eine Schürze. Dieselbe wurde aus weißer Seide gefertigt, mit kostbaren Spitzen verziert, in Rosenknospen sind gleich einer Guirlande die Namen der fünf kaiserlichen Söhne eingestickt. Die hohe Frau empfing die Deputation vor einigen Tagen, sie war entzückt über den bekundeten Geschmack und sagte: „Die Wahl, die Sie getroffen, ehrt mich ungemein; sie beweist mir das Vertrauen, welches sie in mich setzen, denn die Schürze war von jeher das Symbol der echten, deutschen Hausfrau." Die Kaiserin legte die Schürze sofort an und sagte heiter: „Mein Mann wünscht immer, daß ich daheim eine Schürze trage. Also wird das Geschenk auch zugleich ihm große Freude machen."

* (**Mit einer großen Bieridee,**) die er in Berlin verwirklichen will, geht ein kühner Mann aus München um. Er will in der Nähe des Dönhoffsplatzes ein neues Wirthshaus aufmachen, dort ein neues echtes Bräu einführen und ein Bier-Abonnement einrichten! Für monatlich dreißig Mark soll Jeder täglich so viel Bier vertilgen dürfen, als er vertragen kann. Der unternehmende Wirth, der sein Handwerk in München gelernt hat, ist, wie er behauptet, im Besitze der statistischen Unterlagen, deren er zur Berechnung des Abonnementspreises bedarf. Da dieses statistische Material Münchener Verhältnissen entnommen ist, wo mehr Bier getrunken wird, als in Berlin, so hofft er sein Geschäft zu machen. Wenn die Ankündigung kein schlechter Witz ist, darf man auf die Entwickelung des Unternehmens gespannt sein.

Thorn, 15. November 1888.

Wetter: Frost.
Weizen: unverändert, hell 126pfd. 171 Mk., hell 128pfd. 173 Mk., hell 131pfd. 174/5 Mk.
Roggen: fest, 118pfd. 140 Mk., 121pfd. 144 Mk., 123pfd. 146 Mk.
Gerste: 113—138 Mk.
Hafer: 127—136 Mk.

Danzig, 14. November.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogramm 118—194 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar transf. 145 Mk., inl. 182 Mk.

Roggen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilogr. grobkornig per 120pfd. inländ. 142—15 Mk., transit 86—93 Mk., feinkörnig per 120pfd. transit 85—87 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 142 Mk., unterpoln. 92 Mk. transit 90 Mk.

Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt 52¾ Mk. Gd., nicht contingentirt 33 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. November.

Fonds: schach.		16.11. 88.	15. 11. 88.
	Russische Banknoten	206—25	208—10
	Warschau 8 Tage	205—40	207—80
	Russische 5proc Anleihe von 1877	102—20	102—40
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—40	61—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	54—80	55
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—30	101—30
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101—20
	Oesterreichische Banknoten	167—25	166—75
Weizen, gelber:	November-December	183—75	187—75
	April-Mai	204	206
	loco in New-York	111—50	111
Roggen:	loco	155	156
	November-December	153—50	151—70
	December	153—50	154—75
	April-Mai	158—50	159—50
Rüböl:	November-December	58—70	58—50
	April-Mai	57—80	58
Spiritus:	70er loco	33—60	34
	70er November-December	33—60	33—70
	70er April-Mai	35—50	35—60

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 16 November 1888

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
15.	2hp	772,9	+ 0,4	SE 2	1	
	9hp	773 10	+ 5,4	SE 2	1	
16.	7ha	770,4	+ 5,9	SF 2	7	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. November 0,40 Meter.

Bekanntmachung.

Bei der heut stattgehabten Ergänzungswahl der I. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1889 ab gewält:

Herr Sanitätsrath Dr Lindau,
„ Hotelier Hermann Leutke
„ Kaufmann Max Glückmann,
„ Robert Rütz.

Thorn, den 15. Nov. 1888.

Der Magistrat.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache
des Fleischermeisters Wilhelm Autenrieb in Thorn, Privatklägers,
vertreten durch den Rechtsanwalt Schlee,
gegen den Fleischermeister Stephan Gawarkiewicz in Thorn, Jacobsvorstadt, Angeklagten,
wegen verläumderischer Beleidigung
hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn in der Sitzung vom 24. October 1888 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Fleischermeister Stephan Gawarkiewicz in Thorn wird der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers für schuldig erklärt und dafür unter Kostenlast zu einer Geldstrafe von 3 (drei) Mark, im Unvermögensfalle einem Tage Gefängniß verurtheilt. Zugleich wird dem Privatkläger die Befugniß zugesprochen den Eingang und endscheidenden Theil des Urtheils einmal auf Kosten des Angeklagten innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des Urtheils an ihn in den 3 deutschen in Thorn erscheinenden Zeitungen bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.
gez. Lippmann.

Ausgefertigt mit der Bescheinigung, daß das Urtheil die Rechtskraft beschritten hat.

Thorn, den 1. November 1888.
(L. S.) gez. Rozyk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beglaubigt
Der Rechtsanwalt
Schlee.

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind am 29. Juni cr. behufs Amortisation ausgeloost worden:

4% Anleihe II. Emission vom 1. Juli 1887:

a) 2000 Mark Littr. A. Nr. 86.
b) 1000 „ „ B „ 57. 129.
c) 500 „ „ C „ 20. 38. 62. 90.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Capitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1ten Januar 1889 ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 2. Juli 1888.

Der Kreis-Ausschuß.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 15. October 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem am 22. d. Mts. im Suchowolski'schen Kruge zu Renczkau stattfindenden Holzverkaufstermin gelangt außer den Brennholzresten des vorigen Einschlages auch der kleine diesjährige Schlag im Schutzbezirk Guttau Jagen 101a zum Ausgebot und zwar:

9 Birken Nutzenden mit 0,75 Fm. Inhalt,
36 Kiefern Nutzenden mit 29,87 Fm. Inhalt,
sowie diverse Brennholzsortimente.

Thorn, den 13. November 1888.

Der Magistrat.

Cognac

der Export-Cie für Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etiquettes.
Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Posener deutsche Operngesellschaft.

Einem vielfach an mich gerichteten Wunsche nachgebend, habe ich mich entschlossen während der Tage, an denen ich am polnischen Theater zu Posen nicht spiele, mit meiner

Deutschen Operngesellschaft

Thorn zu besuchen und werde im

Theater-Saal des Volksgartens

allwöchentlich zwei **Opern-Vorstellungen** und zwar (jeden Dienstag und Sonnabend) veranstalten, hoffend, dass mein mit recht grossen Kosten verknüpftes Unternehmen sich reger Betheiligung erfreuen wird, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Hans Winter,
Director der deutschen Oper in Posen.

Dienstag, den 20. November 1888.
Erstes Ensemble-Gastspiel der deutschen Oper vom polnischen Theater in Posen.

Lohengrin.

Grosse Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Lohengrin: Dr. Wilhelm Stiegler. — Elsa: Agnes Winter Holder-Egger
Telramund: Nicolaus Walldorf. — Ortrud: Amalie Tassy.

Am 19. u. 20. dieses Monats

unwiderruflich Ziehung der
Kunstausstellungs-Lotterie zu Berlin.
Gewinne Werth 80 000 Mark
darunter 2500 goldene und silberne Drei-Kaiser-Medaillen.
Original-Loose à eine Mark (11 Loose für 10 Mark)
empfiehlt und versendet der General-Debiteur
Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Geehrte Besteller werden höflichst ersucht, ihren werthen Namen auf den Coupon der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die Zustellung der Loose möglich ist.

Das beste Cacaopulver
unerreicht
in feinstem Aroma u. kräftigem Geschmack



p.	1/1	1/2	1/4	Pfd.-B.
M.	3.—	1.55,	—80.	

Zu haben in Thorn bei Herren A. Mazurkiewicz und A. Wiese.

Sonnabend, den 17. November cr.



wozu ergebenst einladet
C. Hass, Bromb. Vorstadt.

In der Aula der Bürgerschule.
Sonntag, 18. November cr.
Abends 7½ Uhr

CONCERT

Aline Friede,
Concert-Sängerin,
Xaver Scharwenka,
K. K. Hofpianist.

PROGRAMM:

No. 1) Chopin op. 49 u. op. 53. 2) a.: „Schöne Wiege meiner Leiden" Schumann. b: „Frühlingsglaube" Schubert. c: „Dort in den Weiden" Brahms. 3) Sonate op. 57 Beethoven. 4) „Drei Brautlieder" P. Cornelius. 5) a: „Ricordanza" Liszt. b: „Zwei polnische Tänze" Xav. Scharwenka. 6. a: „Liebeshoffnung" Xav. Scharwenka b: „Altdeutscher Liebesreim" Kleffel c: Wiegenlied" Petri. 7) „Tell-Ouverture" Rossini-Liszt.

Concertflügel: Duysen.
Billets à 3 u. 1 Mark
bei
Walter Lambeck.

Kaufmännischer-Verein
Sonnabend, 17. d. Mts.
Abends 8 Uhr
im Saale des
Victoria-Gartens:

Concert

mit darauf folgendem
Tanz.
Der Vorstand.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mit dem heutigen Tage die Eisbahn eröffnet wird, ich bitte um zahlreichen Besuch. Polizeilich genehmigt, spiegelglatte u. sichere Bahn.

Anna Szymanska.

Sonnabend, den 17. d. Mts.
Wurstessen



im Feldschlößchen
J. Munsch.

Echt
Berliner Weißbier
bei
H. Heine,
Schuhmacherstraße.

Gute Kocherbsen
empfehlen billig
A. G. Mielke & Sohn.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei
Benjamin Rudolph.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ec., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12. Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- u. Buntstickerei, Namens-Chiffren ec.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstr. 38, Wien I, Operngasse 3.

Zwiebel-Bonbons
von Dr. Aurel Kratz, Bromberg helfen sof.
gegen Husten u. Heiserkeit
nur echt zu haben in Packeten zu 50 und 25 Pf. in Thorn in der Raths-Apotheke von E. Schenk und in der Drogen-Handlung von Hugo Claass

---

1 bis 2 Lehrlinge
können eintreten bei Carl Labes, Schlossermeister, Strobandstr. 16.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana**, welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

Für mein Getreidegeschäft suche einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Samuel Wollenberg,
Seglerstraße.

Brettschneider
finden lohnende Beschäftigung in der
Wabscher Forst bei Culm.

Einen Nachtwächter
sucht von sogl. gegen Lohn, oder ohne Lohn u. Deputat. Block bei Fort III.

Fabrik-Kartoffeln
kauft und erbittet Offerten
Hermann Krojanker,
4979,1) Bromberg.

Ein möbl. Zimmer von sogl. zu vermiethen. Strobandstr. 74 part.

Nächste Ziehung
31. Decbr. 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Venedig-Loose

mit Haupttreffer von: Francs 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 35 000, 32 000, 30 000, 25 000, 20 000, 15 000 etc.

Gewinne die „baar", ohne jeden Abzug, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 3 Mark.
Agentur: G Westeroth,
Waldshut-Baden

Ger. Gänsebrüste,
„ Gänserollbrüste,
„ Gänsekeulen,
Gänsepökelfleisch
empfiehlt
Leopold Hey,
Culmerstraße 340/41.

Magdeburger Sauerkohl u. saure Gurken
empfehlen billig
A. G. Mielke & Sohn.

Mast-Lämmer
verkauft
Dominium Lescz.

---

1 möbl. Zim. u. Cab. ev. Burschgel. zu verm. Zu erfragen i. d. Exped.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Cab., auch Burschengelaß zu haben. Brückenstraße Nr. 19, 2 Tr. v.

Ein gut m. Zim. part. von sof. zu verm. Pauliner-Str. 107.

Ein 1 möbl. Zimmer mit auch ohne Pension von sogl. zu vermiethen. Klosterstraße 311, parterre.

Kirchliche Nachrichten.

(25. n. Trinitatis.)
Sonntag, den 18. November 1888.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Kollekte für die Lutherstiftung zur Vertheilung von Bibeln an arme Konfirmanden.

Neustädt. evangel. Kirche.
Morg. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.